

---

n e t z T E X T E

von

[Paul Spinger](#)

versalia.de

---

# Inhalt

Marina Zwetajewa . . . . .	1
Die Einsamkeit der ausgedienten Glotze . . . . .	2
Mein Regen . . . . .	3
Haiku - Sinne nicht sinnlos. . . . .	4
Trollmond . . . . .	5
Ode an den Mond . . . . .	6
Ganz egal . . . . .	7
Die Bahn . . . . .	8
Nach dem Konzert . . . . .	9

---

## Marina Zwetajewa

Wenn ihre Seele schwingt, und schwingt,  
Trifft sie zuweilen ein  
Gleichklang meines Herzens.

Wie kann sie denn so lange gestorben sein,  
Wenn ich doch ihre Wärme fühle?  
Ein Trost, dass Worte mir  
So überhaupt nicht sterblich sind.

So les ich voller Freude,  
Voller Staunen.  
Marina.  
Russisch lernen.

---

## Die Einsamkeit der ausgedienten Glotze

Immerhin war sie nicht auf dem Schrottplatz gelandet, in sofern hatte die alte Schwarz-Weiß-Glotze noch Glück gehabt. Nun stand sie da, in einem Secondhand-Laden, unbrauchbar und völlig vereinsamt, hinter einem defekten Samowar und neben einem gerissenen Schmetterlingsnetz.

Sie war ja noch ganz in Ordnung, technisch völlig intakt. Aber wer konnte mit einer alten Schwarz-Weiß-Glotze etwas anfangen? Da machte sie sich keine Illusionen. Wenn sie Glück hatte, stand sie hier noch ein paar Jahre versteckt hinter Gerümpel, bis der Laden aufgeräumt oder geschlossen wurde.

Der Samowar vor ihr träumte von alten Zeiten und hoffte auf einen Sammler, der ihn liebevoll restaurieren lassen würde; das Schmetterlingsnetz neben ihr spintisierte von einer Wiederbelebung der alten Steckenpferde. Aber sie, als technisch  berholtes Massenprodukt? Da gab es keine Hoffnung und keine Träume.

Sieben Jahre waren nun vorbei, und das alte Gerät war tüchtig eingestaubt. Da kam eine Tagesbewegung in die Sache. Ein junger Theaterregisseur besuchte den Laden auf der Suche nach "Ambiente", wie er das nannte. Er inszenierte eine Hamletauff hrung, die er in den Anfang der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts gelegt hatte, und dazu brauchte er "Ambiente".

Achtlos stellte er den Samowar auf die Seite und betrachtete ganz verzückt die alte Glotze. "Genau das, was ich gesucht habe. Ha, ein herrliches Stück! Was wollen Sie dafür haben? Zehn Euro? Gut."

Ehe die Glotze richtig begriff was geschah, war sie ein wertvolles Requisitenteil geworden. Mit dem Erfolg des Theaterstücks bekam sie mit der Zeit sogar richtigen Kultstatus, und landete nach mehr als achtzig Aufführungen als Besonderheit im Museumsfond des Theaters. Vor dem Schrottplatz musste sie sich nicht mehr fürchten.

Wenig später war in der Zeitung zu lesen, dass der Secondhand-Laden wegen eines technischen Defekts bis auf die Grundmauern niedergebrannt war.

---

## Mein Regen

Das Zimmer ist hier,  
Und der Regen, die Wolken . . .  
Sie ziehen vom Fenster hinein in den Kopf.  
Dieser Text auf Papier,  
Und der Regen, die Wolken  
Sind wie, wenn ich selber ans Fenster klopfe.

Hier drau~en, da drinnen,  
Es wird alles eins,  
Der Regen, das Zimmer, die Wolken.  
Das F~hlen, das Sinnen,  
Im Grunde nur meins,  
Das Zimmer, der Regen, die Wolken.

---

## Haiku - Sinne nicht sinnlos.

[center]Sinne nicht sinnlos.  
Sag selbst: sicher sind Sorgen. -  
SÄumig scheint Sonne.[/center]

---

## Trollmond

Wenn der Abglanz unserer Erde  
Nicht mehr voll ins Leere strahlt,  
Und nicht eine Wolkenherde  
Ihn verbirgt, nur Schatten malt,  
Dann erscheint der Mond uns voll,  
Uns, den Menschen, und dem Troll.

Dann gebÄrden sich die Trolle  
Und die Menschen sonderbar.  
Sie verkleiden sich mit Wolle,  
Manche schneiden auch ihr Haar,  
Treiben Schabernack und Streiche;  
LÄrchelnd sieht Äs der Mond, der bleiche.

---

## Ode an den Mond

So bin ich oft, wie du der Mond,  
Zeig meine dunkle Seite nicht.  
Und jener Mann, der in mir wohnt  
Ist ein Phantom, das niemals spricht,

Wie du ein eigenes Gestirn,  
Und doch gebunden an die Erden,  
Bande der Schwerkraft, die verwirrn,  
Wenn wir des Nachts zur Sonne werden.

Wir leuchten nicht aus eigener Macht,  
Doch geben wir die Helle wieder.  
Man sieht Ä's kaum, wenn die Sonne lacht,  
Jedoch: auch wir gehn auf und nieder.

Wir runden auf und wir vergehen,  
Mit uns ist niemand sehr allein,  
Nein, nur wir selbst. - Uns zu verstehen,  
Ist nicht ganz leicht, mein Mondenschein.



---

## Ganz egal

Ich bin so voller Absichtslosigkeit,  
Dass sie es beinah nicht ertragen kann.  
Sie huscht herum in ihrem neuen Kleid,  
Und ich will nichts. &#8211; Ich bin auch nicht ihr Mann.

Nicht dass ich eine kleine SÄ¼nde scheute,  
Da hab ich keinerlei Bedenken und Moral.  
Doch was ich letztes Mal so schwer bereute:  
Im Grunde bin ich ihrer Seele ganz egal.

---

## Die Bahn

Service ist ein fremdes Wort  
Für die Bahn. Sie fährt nur dort,  
Wo es sich rentiert.  
Und, du kannst es ruhig beklagen,  
Willst du nach der Auskunft fragen,  
Bist du angeschmiert.

Sauber? Praktisch? Wozu das?  
Bahn zu fahren ist kein Spaß,  
Denn da geht es um Kohle.  
Aber keineswegs um deine,  
Sondern um dem Vorstand seine,  
Und um dessen Wohle.

Praktisch war die Bahn doch nur,  
Als sie noch nach Auschwitz fuhr,  
Mit den Deportierten.  
Typisch auch, dass sie dafür  
Saftige Transportgebühren  
Der SS kassierte.

Heute zahlst die Karte du,  
Doch selbst Kinder sind im Nu  
Aus dem Zug gebracht.  
Wenn sie keine Karte zeigen,  
Müssen sie vom Fahrzeug steigen  
Mitten in der Nacht.

---

## Nach dem Konzert

Der Seele sind die letzten Bilder  
Noch nicht bis auf den Grund gesunken.  
Der leere Bahnhof, dunkle Gasthausschilder,  
Von weitem hat mir jemand zugewunken.

Die Seele fängt die dunkle Zeit,  
Sie will sie für den Sommer retten,  
Wenn grell das Licht der Sonne schreit. -  
Im Dunkeln glänzen die letzten Zigaretten.

Die Seele schweigt den grauen Tag,  
Und überlebt die lange Winternacht.  
Ob sie das Dunkel, das sie hortet, mag? ;  
Es ist die Seele, sie hat nicht gedacht.